

Von Andreas R. Batlogg SJ

Nein, Werbung braucht dieses Buch eigentlich nicht, wenn es nach den Verkaufszahlen geht. Ende August 2021 erschienen, erreichte es im April 2022 bereits die sechste Auflage. Das mag am Titel liegen, der ins Auge sticht: *Gottlos beten*, also atheistisch: Geht das? Von Anselm Grün OSB und Tomáš Halík gibt es ein Buch mit dem Titel „Gott los werden“ . Aufklärer der Untertitel: „Warum der Glaube den Unglauben braucht“ (2016). Das Buch „Gottlos beten“ des Schweizer Jesuiten und Zen-Meisters Niklaus Brantschen präsentiert sich als „Eine spirituelle Wegsuche“. Es ist seine Suche.

Brantschen hat sich dabei von der theologischen Formel *lex orandi, lex credendi* (Gesetz des Betens, Gesetz des Glaubens) inspirieren lassen. Und er hat das „rigide Wort *lex, Gesetz*“, ersetzt durch „das geschmeidige *ars, Kunst*“. So handelt sein Bändchen „von der Kunst zu beten, zu glauben, zu leben und zu sterben. Und nicht zuletzt von der Kunst zu lieben *ars amandi*.“

Wanderer und Brückenbauer

Nein, das ist keine jesuitische Rabulistik. Brantschen vollendet im Oktober seit 85. Lebensjahr. Seit Jahrzehnten ein renommierter Wanderer und Brückenbauer zwischen Christentum und Zen. Zum 80. Geburtstag publizierte er „Zwischen den Welten daheim“ – über sein Grenzgängertum. Hier erzählt er nun einleitend, wie oft er in seinen Kursen gefragt wird, ob Atheisten meditieren, ob Agnostiker spirituelle Menschen sein können. Brantschen fragt, ob die Formel „Beten heißt Sprechen mit Gott“ in einer nachchristlichen Ära noch taugt: ob sie intellektuell belastbar ist – oder lediglich Ausdruck von Hilflosigkeit. Mit Bezug auf den deutschen Mystiker und Dominikaner Meister Eckhart († 1328) und sein Wort „Das Höchste und Äußerste, was ein Mensch lassen kann, das ist, dass er Gott um Gottes willen lasse“ fragt er: „Darf ich, oder muss ich gar – um auf die rechte Weise beten zu können – Gott loswerden, gottlos werden?“

Diese und andere Fragen ziehen sich durch sein spannendes Buch. Es wird dort anecken, wo vermeintlich „feststehende“ Ansichten sich hinterfragt oder angefragt sehen. Wer seinen seligen Religionsfrieden gefunden hat, wird sich nicht stören lassen. Wache, aufmerksame, neugierige Christen werden hinschauen – und durch die Lektüre Gewinn ziehen. Nicht weil eigene „Welten“ notwendigerweise zusammenstürzen müssen, sondern weil sie sich ausweisen müssen. Brantschens Buch ist „kein Gebetbuch, sondern eine Handreichung für eine weltoffene, interreligiöse Spiritualität, die tragfähig ist“.

Das, denke ich, ist auch Papst Franziskus ein Anliegen – und den religiösen Fundis in der katholischen Kirche ein Dorn im Au-



Das Credo des Schweizer Jesuiten
Niklaus Brantschen – Beten und glauben:
interreligiös, weltoffen.

Mystik ist möglich!

ge. Sie wären überrascht: Denn Brantschen kennt die alten Meister sehr genau. Aber er „befragt und hinterfragt“ sie. Denn er ist weniger auf (abgrenzende) Definitionen aus als auf „die Beschreibung eines radikal offenen Vollzugs, der mystischen Charakter hat und der allen Menschen möglich ist“. Brantschens Credo: „Mystik ist menschenmöglich.“ Spätestens hier müssten Ohren zucken. Es geht um Gotteserfahrung! Die Sehnsucht so vieler, die genau das im kirchlichen und liturgischen Alltag nicht erfahren können.

Orte geistlicher Unterscheidung

Fünf Teile hat diese Veröffentlichung: „Vom Beten“ (*ars orandi*), „Vom Glauben“ (*ars credendi*), „Vom guten Leben“ (*ars vivendi*), „Vom guten Sterben“ (*ars moriendi*) und „Von der Liebe“ (*ars amandi*): klassische Orte geistlicher Unterscheidung, wie auch die jeweiligen lateinischen Stichwörter zeigen.

Dass ein Katholik bei Buddha und im Zen fündig wird, ist heutzutage keine große Sensation mehr. Aufschlussreich ist, wie Brantschen aus den verschiedenen Traditionen schöpft, um gängige Denkweisen, Riten und Rituale, Formen und Formeln für die spirituelle Suche eines heutigen Menschen zu dechiffrieren und

zu erschließen. Dass Beten „in sich gehen“ bedeutet, mag banal wirken. Aber genau das vermeiden so viele, die suchen, bewusst oder unbewusst. Spiritualität à la Brantschen ist nicht reine Innerlichkeit: „Wer hofft, an der Welt vorbei zu sich selbst (und

„Niklaus Brantschen zwingt nicht zu Einsichten. Er überredet nicht. Er insinuiert nicht. Aber er überzeugt.“



Gottlos beten
Eine spirituelle Wegsuche
Von Niklaus Brantschen
Patmos 2022
6. Auflage
128 S., geb.,
€ 19,60


zu Gott) zu gelangen, wird nie zu sich finden, denn Selbstfindung und Weltfindung gehen zusammen wie Einatmen und Ausatmen. Wer nur einatmet, erstickt, wer nur ausatmet, verliert sich. Echte Spiritualität erschöpft sich nicht im Privaten.“

Virus der Maßlosigkeit

Gegen den „Virus der Maßlosigkeit“ spürt Brantschen mit Platon dem „Maß“ nach, auf Latein: *temperantia*. Einer, der wie Brantschen nach einer Krebserkrankung dem Tod ins Auge geschaut hat, weiß auch, was er sagt, wenn er darum wirbt, „das Zeitliche zu segnen“: den Augenblick auszukosten und nicht ungelebtem Leben (und ungelebter Spiritualität) hinterherzutruern oder zu -jagen. „Die ernsthaft Auseinandersetzung mit dem Tod“, so Brantschen, „macht unser Leben nicht leichter, aber reicher. Es bekommt Tiefe und Würde.“

Wo steckt Gott? Lässt er sich finden? Oder ist alles ein großer Bluff? Niklaus Brantschen zwingt nicht zu Einsichten. Er überredet nicht. Er insinuiert nicht. Aber er überzeugt, ob er dafür nun Kant bemüht, Rilke, Rahner, Hans Joas, Goethe oder einen buddhistischen Meister. Er wirbt für das „innere Schauen“, das „heute mehr denn je“ nötig sei: „Und es ist allen möglich.“ „Hand aufs Herz“ ist der letzte Abschnitt überschrieben: Herz als „Urwort“, wie ein Karl Rahner sagen würde. Bei Brantschen heißt das so: „Atme ein, atme aus, atme auf. Erfahre die herzerfrischende Präsenz.“ Ist das trivial? Vielleicht. Brantschens Buch lädt auch dazu ein, „einfachen Wahrheiten“ wieder neu nachzuspüren: „*Ich lege die Hand aufs Herz*, wenn ich merke, dass ich in meiner spirituellen Praxis nachlasse, nicht mehr regelmäßig meditiere und bete.“ Es lohnt den Versuch!

Der Autor ist Theologe, Publizist und Seelsorger in München.


Über sein Buch sprach Anselm Grün am 13.4.2017, nachzulesen unter „Sehnsucht nach dem Göttlichen“ auf furche.at.



GLAUBENSFRAGE

Von Mouhanad Khorchide

Ästhetik als Leitkultur?

Im Urlaub am Achensee in Tirol sind mir einige arabische Familien aus dem Nahen Osten begegnet, die ebenfalls dort ihren Urlaub verbracht haben. Beim Frühstück im Hotel und am See bin ich mit ihnen ins Gespräch gekommen. Auf meine Frage, warum sie sich diese Gegend für ihre Ferien ausgesucht haben, kam immer wieder die Antwort: „Wir kommen jedes Jahr nach Österreich, um die Seen und die wunderschöne Natur zu genießen.“

Ein älterer Herr aus Saudi-Arabien sagte mir: „Die Europäer sind sehr diszipliniert und äußerst verlässlich. Wir kommen hierher, weil alles so transparent ist, von der Hotelbuchung bis zu den Ausflügen, außerdem sind die Straßen sehr sauber. Eine Schande, dass es bei uns nicht auch so aussieht.“ In all diesen Gesprächen habe ich kein einziges Wort zum Thema „Feindbild Westen“ gehört. Europa wird von diesen Touristen in seiner Ästhetik, Schönheit und Disziplin wahrgenommen. Politik hat hier keinen Platz. Einige Influencer unter ihnen machen Videos von den Bergen, Wasserfällen und weiteren Sehenswürdig-

keiten und kommentieren diese als Zeugnisse der Allmacht und Barmherzigkeit Gottes, der den Menschen solche Geschenke gemacht habe.

Europa wird nicht als das „Andere“ zum Islam wahrgenommen, sondern als Teil der Manifestation der Schönheit Gottes, im Sinn der Aussage des Propheten Mohammed: „Gott ist schön und liebt die Schönheit.“ Dies erinnert mich an europäische Touristen in den islamischen Ländern, wenn sie von der Schönheit der Moscheen und der islamischen Bauwerke, vom orientalischen Essen, vom Tanz der Derwische und anderen ästhetischen Erlebnissen schwärmen. Auch hier waltet die Faszination der Ästhetik jenseits politischer und sozialer Spannungen und jenseits von Wertedebatten – allein die Ästhetik gilt als Leitkultur für alle.

Der Autor leitet das Zentrum für Islamische Theologie an der Uni Münster.

